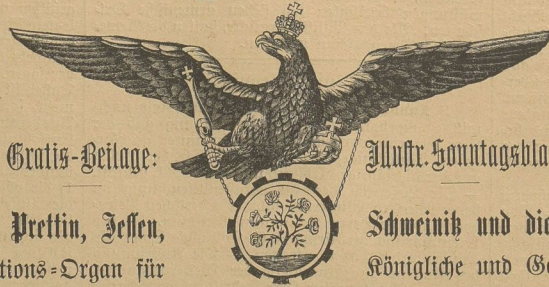


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 112.

Dienstag, den 25. September 1906.

10. Jahrg.

Nur noch wenige Tage

trennen uns vom 1. Oktober und an unsere Post-Abonnenten ist der Briefträger bereits mit dem Ersuchen herangetreten, die Bestellung auf die „Annaburger Zeitung“ für das 4. Quartal zu erneuern.

Auch wir richten an unsere verehrten Leserinnen und Leser in Stadt und Land die Bitte, bei unserer Expedition oder unseren Anträgern die Erneuerung des Abonnements bewirken zu wollen. Gibt doch gerade der Herbst und der anschließende Winter mit seinen langen Abenden die gehörige Zeit zum Lesen des heimischen Blattes, das in altbewährter Weise über den Gang der politischen Verhältnisse, die wichtigsten Begebenheiten des In- und Auslandes in umfassender Weise unterrichtet und insbesondere über die Vorgänge in unserer engeren Heimat sorgfältig berichtet.

Die ständig wachsende Abonnentenzahl unserer Zeitung ist auch auf die Reichhaltigkeit und den Erfolg der Inserate von großem Einfluß gewesen und stetig hat die Zahl dieser zugenommen, die sie ständig für ihre Ankündigungen benötigen.

Wir bitten unsere geehrten Leserinnen und Leser auch in neu beginnenden Quartale das heimatische Blatt weiter zu halten und in Freundes- und Bekanntenkreisen empfehlen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Expedition der „Annaburger Zeitung“.

NB. Vom 1. Oktober haben wir Frau Wirtz mit dem Austragen unserer Zeitung beauftragt und dieselbe ermächtigt, die Abonnementsbeträge pro 4. Vierteljahr gegen Quittung entgegen zu nehmen.

Die Expedition.

Ein Frauenleben.

7) Erzählung von Fräulein Reutter.

(Fortsetzung)

Bruno blüht Frau Falkner stumm an und erwartet, daß auch sie ihn wiedererkenne. Ihr plötzliches Erschrecken allein offenbart ihm, daß sie ihn wiedererkennt. Sie kennt das schöne Haupt, lächelt ein wenig und bewegt sich der Türe zu.

„Ich habe nicht verpölet“, sagt sie gelassen, „und muß mich beugen. Ich habe gelesen und die Zeit darüber ganz vergehen.“

Nicht das leiseste Zeichen, kein Zittern in ihren Worten verrät die Verlegenheit, in der sie sich fühlen muß. Ihrer absoluten Gelassenheit muß er sich fügen.

Einen Augenblick ist er wie gelähmt im Gefühl der entsetzlichen Lage, in der er sich auf einmal befindet. Er tritt einen Schritt vorwärts, und sein erster Gedanke ist, sie mit dem Namen anzureden, unter dem er sie früher gekannt. Er zögert, und im gleichen Augenblick wird die Tür aufgerissen, und Georg Baumbach erscheint, tritt beiseite, um Frau Falkner Platz zu machen, die das Zimmer verläßt, während Bruno Stauffer von seinem Freunde am Arme fortgezogen und nach seinem Zimmer geführt wird.

„Wir sind gemüht, dir das rote Zimmer zu geben“, sagt Georg, sich entschuldigend. „Ich hätte dir lieber dein eigenes Zimmer von früher gegeben — du weißt, wir nennen es immer noch dein Zimmer, obgleich du seit Jahren nicht mehr darin geschlafen hast. Aber Gertrud gab es Frau Falkner — es ist das

freundschaftliche im ganzen Hause — und wir konnten sie jetzt doch nicht vertreiben, du weißt nicht wahr?“

Sobald sie auf Bruno's Zimmer angekommen sind, vernimmt Georg noch einige Minuten, wie, um nachzugehen ob alles in Ordnung sei, und als er sich schließlich der Tür zu bewegt, sagt er zögernd und glückstrahlend:

„Du hast sie gesehen, du kennst nun auch die Entschuldigung für das, was du für meine Torheit hielst. Gefällt sie dir?“

„Gefällt sie mir?“ ruft Stauffer laut ausladend, so daß er sich selbst schämt, „und ich habe kein Wort mit ihr gesprochen!“ Und wie sich Georg etwas zurückzieht, fügt er rasch hinzu: „Nebenfalls ist sie eine sehr schöne Frau.“

Und wie sich die Tür schließt und er allein zurückbleibt, blickt er verwirrt um sich, als befände er sich in einer ganz unrichtigen Welt. Winnen weniger Augenblicke hat diese Welt für ihn ein ganz anderes Gesicht angenommen. Dieses glückliche Landhaus, wo er Ruhe und Behaglichkeit zu finden hoffte, wird mit einem Schlage der Ort eines funkelnageligen Scheiterhaufens, dessen Stellung er kennt und ihm selbst nichts übrig, als sobald die Glocke läutet, hinunterzugehen und mit Maßhölzer Fracker als der Braut seines alten Freundes Georg Baumbach zu Tische zu sitzen.

7.

Stauffer hatte sich gekreuzt auf den Tisch seines Freundes; aber die Gegenwart des

einen schönen, traurigen Antlitzes ließ keine Freude in ihm aufkommen. Sie lag fern von ihm. Er ist dafür dankbar. Denn er hätte es nicht vermocht, mit ihr über ganz gleichgültige Dinge zu reden. Glücklicherweise ist sie am andern Ende des Tisches an Georg's Seite, während er selbst der Fürsorge der hübschen Hausknechtin Gertrud überlassen ist, die ihre braunen Augen voll unverhohlener Freundschaft auf ihn richtet.

Das Souper ist gut, die Weine sind tadellos — Bruno war von jeher ein Freund der Tafelfreuden und weiß ein gutes Glas wohl zu schätzen. Das Gespräch wird lebhaft durch die Überbrachtenheiten der Frau Kammur und der scharfen, süssigen Reden der Baronin Pauline. So findet er auch einige Augenblicke, um seine Augen nach Frau Falkner zu werfen und zu sehen, welche Stellung sie in diesem ruhigen Hause einnimmt.

Diese unauffällige Beobachtung überzeugt ihn auch bald, daß Georg's charakteristisches Wort wohl die Wahrheit sagt. Sie ist oder erachtet wenigstens die ruhige Frau der Welt. Sie spricht wenig, lächelt selten, und es scheint um sie eine Atmosphäre voll Würde und Zurückhaltung, die sie über die alltägliche Bemühung gewöhnlicher Männer erhebt. Selbst Georg's Verhalten ihr gegenüber kommt ihm vor wie das eines Mannes, der einer Königin huldt, nicht das das des Bräutigams; und sie nimmt all seine Aufmerksamkeit entgegen mit einer Ruhe, die fast an Kälte grenzt. Der Gedanke aber, daß es seinen Händen überlassen war, das Glück seines Freundes zu führen

und sie selbst, die er einst fast geliebt, für immer unglücklich zu machen, raubt ihm allen Genuß, verwandelt die Speisen in Nüchternheit in seinem Munde und macht die Weine goldkalt. Wenn er nur früher gekommen wäre — oder lieber gar nicht. Die Gegenwart der Frau, die er einst geliebt — nur nicht tief genug, um sie auch zu heiraten — macht ihm die Gegenwart der andern, die er jetzt zu betraten wünscht, zum Vorwurf und vertreibt alle Freude aus seinem Herzen.

Aber diese Blide, so unauffällig sie auch gewesen sein mochten, waren doch den scharfen Augen der neben ihm sitzenden Baronin nicht entgangen.

„Sie ist eine sehr schöne Frau, nicht wahr?“ fragt sie plötzlich, ohne jedoch die Verstellung soweit zu treiben, als verstände er gar nicht, von wem sie rede.

„Ein schönes Geheimnis“, fährt die Baronin im gleichen Tone fort. „Ich bin nur begierig, wann es gelöst wird — oder ob es je gelöst wird! Aber uns Weibern gern möchte ich das Ende davon sehen; leider muß ich morgen abreißen und so wird meine Neugier schwerlich befriedigt werden.“

„Inwiefern ist Frau Falkner denn ein Geheimnis?“ gibt Stauffer zurück, nicht wenig erstaunt über den Scharfblick der älteren Dame. Er ist sich kaum bewußt, daß er über ihren Namen — Frau Falkner — fast gelolpert ist; aber auch dieser Unfand entgeht der Baronin nicht. „Vor allem“, antwortet sie so leise, daß es niemand hören kann, „ist es ein mir unerklär-

— 2 Mill. Fahrkartensteuer. Die Fahrkartensteuer hat der Kdn. Sta. zufolge im Gebiete der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft nach den vorläufigen Ermittlungen ein Gesamtergebnis von rund 1 200 000 Mark im Monat August. In ganz Deutschland wird man das Ergebnis auf etwa 2 Mill. Mark schätzen können.

— In der Weizenfelder Gemeindevertretung wurde mitgeteilt, daß die Aufsichtsbehörde die Wahl des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers Taubmann zum Mitgliede des Kuratoriums der Realschule nicht befähigt hat. Der Schöffe Dr. Pape gab der Meinung Ausdruck, daß Sozialdemokraten überhaupt nicht in Schulkommissionen hineingehören. Die Gemeindevertretung aber lehnte die Vornahme einer Neuwahl an Stelle Taubmanns ab und beschloß, das Ergebnis des Einbruchsverfahrens des Nichtbefähigten gegen die Befähigung des Provinzialschulkollegiums abzuwarten.

Die neuen Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen treten am 1. Oktober in Kraft. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß dann nur solche Personen, und zwar nicht unter 18 Jahren, Kraftfahrzeuge führen dürfen, die ein Zeugnis einer sachverständigen Behörde über ihre völlige Vertrautheit mit den Einrichtungen und der Bedienung des Fahrzeuges besitzen. Dieses Zeugnis muß außerdem beglaubigt sein. Durch diese Maßnahme wird sich hoffentlich die Zahl der Automobil-Unfälle vermindern, und das kann nur im Interesse des neuen Verkehrsmittels selbst liegen.

— Aus Südwestafrika kehrt am 26. September wieder ein großer Truppentransport heim. Es sind rund 700 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Angehts der sich endlich auch im Süden des Schutzgebietes befindenden Lage ist mit der allmählichen Zurückziehung weiterer Truppenmassen zu rechnen.

Frankreich. Die Abschaffung der Armee. In Paris veranstalteten die Antimilitaristen anläßlich der Einberufung der Rekruten im 19. Bezirke eine Versammlung, zu der auch die Rekruten eingeladen waren. Verschiedene antimilitaristische Redner eiferten gegen die Armee und den Patriotismus. Eine Resolution wurde angenommen, in der es heißt: „Die Antimilitaristen erklären, nachdem sie über die sozialen Gefahren des Militarismus unterrichtet sind, daß nur die Abschaffung der Armee die Gesellschaft von diesem Krebsgeschaden heilen kann.“ Die Rekruten sollen in der Armee Propaganda für dieses Programm machen. Man wird, wenn sie das versuchen sollten, den Jünglingen schon Vorlesungen verweigern und sie wegen der begründeten Furcht vor Attentaten nicht zum Begräbnis Treppens nach Peterhof zurückgeführt. Nach neueren Meldungen wurde in Peterhof abermals eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt. Mehrere Bediente und Diener innerhalb des Palastes sind in die Angelegenheit verwickelt und bereits verhaftet. Ein Offizier der Garde, der den Revolutionären Hilfsdienste leistete, erschloß sich, um der Verhaftung zu entgehen. Die Verschwörer hatten sechs Bomben in den kaiserlichen Palast geschmuggelt und sorgfältig versteckt. Infolgedessen telegraphierte Ministerpräsident Stolypin persönlich sofort dem Zaren, er möge seine Rückkehr nach Peterhof noch aufschieben. Die Weisheit ist in den fünfzig Jahren soll nun bis Ende September ausgedehnt werden.

— In Veldingens sind am Mittwoch morgen gemäß dem Spruche des Kriegsgerichts 17 Matrosen der Emsaburger Marinekompanie erschossen worden. Von den übrigen Angeklagten wurden

80 zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer und Veretzung in das Strafbataillon verurteilt, 11 freigesprochen.

— Aus Erwan meldet der Generalgouverneur, daß im Kreise Gangeur vier tatarische Dörfer eingeeicht worden sind. Die Einwohner sind gesücht, Leichen liegen unbedeckt, das Vieh ist weggetrieben, die Saaten sind verbrannt. An den Verwüstungen beteiligten sich sieben armenische Dörfer. Als das Militär anrückte, hatten die Armenier die Gegend schon verlassen.

Locales und Provinzielles.

S Annaburg. In der am Donnerstag nachmittag abgehaltenen Gemeindeversammlung gab der Herr Gemeindevorsteher Mitteilungen unter gleichzeitigen Mitteilungen bekannt, daß sich der Erlös aus der diesjährigen Abnutzung auf 60 Mk. beläuft.

— Die Ausrückung des zur Straßenerleuchtung im bevorstehenden Winterhalbjahr erforderlichen Petroleum wurde Herrn Kaufmann Niemann, die des Brennspiritus der Firma J. G. Söllmig's Sohn als Mindestfordernden übertragen. — Die Umbringung des Kastens zur Aufnahme der Wetterprognosen, zu dessen Lieferung sich Herr Fabrikdirektor Schaefer f. Zt. bereit erklärt hatte, wurde vom hiesigen Postamt abgelehnt. — Die Aufstellung einer Laterne in der Vorgauerstraße in der Nähe der alten Post ist ein dringendes Bedürfnis und beauftragt Versammlung den Herrn Gemeindevorsteher den geeigneten Platz hierfür auszuwählen. Weiter wird bekannt gegeben, daß die Anstellung eines Straßenväters erforderlich sei. Die Versammlung beschließt, daß der Gemeindevorsteher vorläufig eine geeignete Person mit den jetzt nötigen Arbeiten und Aufsicht der Straßen betrauen möge; nach definitiver Feststellung der Haushalte soll die Anstellung eines Straßenväters erfolgen. Nachdem die Versammlung noch die Enttarnung von zwei Bäumen an der Promenade, welche den Fußverkehr von bzw. nach der Zillsdorfer Straße beengten, aufgegeben, wurde dem Gemeindevorsteher Herr Schloßbach für die Gemeindevorstellung zur 1905 Entlassung erteilt. Die Einnahmen betragen im verflohenen Rechnungsjahre 42 914,90 Mk., die Ausgaben dagegen 41 442,63 Mk., wobei ein Bestand von 1472,21 Mk. verbleibt. Hierzu erfolgten die Wahlen der Mitglieder bzw. Stellvertreter zur Vereinstätigungs-Kommission. Es wurden zu Mitgliedern die Herren Niemann, Klingner, Oberländer wieder, und Herr Gottfr. Lehmann neugewählt. Zu Stellvertretern erfolgte die Wiedernahl der Herren Klausenberger, Niethdorf und Strauch, neugewählt wurde Herr Schaefer. Nach Genehmigung eines Antrages des Herrn Benglich um Wegnahme eines die Einfahrt zu seinem Grundstücke hindernden Baumes war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung, welcher noch eine geheime Beratung folgte, erledigt.

*** Annaburg.** Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Vergebung veröffentlichten Nachweisung über die im Monat August 1906 in den Markorten des diesseitigen Verwaltungsbezirktes vorhandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, im Vergleich der Marktpreise, betragen diese für: Weizen 16,41 Mk., Roggen 14,68 Mk., Gerste 14, — Mk., Hafer 13,78 Mk., Kartoffeln 3,25 Mk., Rindfleisch 4,25 Mk., Schweinefleisch 3,50 Mk., Gänse 3,50 Mk., pro 100 Kilogramm. Rindfleisch von der Kuh 1,80 Mk., do. Bauchfleisch 1,40 Mk., Schweinefleisch 1,51 Mk., Kalbfleisch 1,40 Mk., Hammelfleisch 1,60 Mk., geräuch. hiesigen Speck 1,80 Mk., Schutter 2,46 Mk., pro 1 Kilogramm. Eier 3,78 Mk. per Schod.

— Nach dem Zigarettensteuer-Gesetz hat jeder, der den Kleinhandel mit Zigaretten betreibt, dieses dem zuständigen Steueramt anzuzeigen. Außerdem hat derselbe in seinem Verkaufsorte eine Bekanntmachung auszuhängen. Dieser Aushang ist auf dem Steueramt unentgeltlich zu beziehen.

— Aufhebung der Lehrzeit im Handels-gewerbe! Der Zentralverband der Handelsgesellschaften und Gehilfen Deutschlands hat in seiner letzten Versammlung nachfolgende Resolution angenommen: „Die wirtschaftliche Entwicklung des Handels hat es dahin gebracht, daß junge Leute in der jungen Lehre etwas Wesentliches lernen können. Daher ist die sogenannte Lehrzeit längst keine Lehre mehr, sondern weiter nichts als eine Zeit unerbörter Ausbeutung durch niedrige oder selbst gar keine Entlohnung. In Erkenntnis dieser Sachlage fordert die fünfte Generalversammlung des Zentralverbandes der Handelsgesellschaften und Gehilfen: 1) die völlige Befreiung der jungen Leute und die Anstellung und Entlohnung der jungen Leute beiderlei Geschlechts als das, was sie sind, nämlich als jugendliche Handlungsgesellen. 2) die Umgestaltung und Hebung unseres gesamten Schulwesens, insbesondere des Volksschulwesens, dergestalt, daß jeder junge Mensch, wenn er die Schule verläßt, mit Wissen ausgerüstet ist, hinreichend, um ihn für unseren Beruf zu befähigen.“

Donnisch, 21. Sept. Die Gasanfall kommt zustande, nachdem eine in der Stadt gehaltene Umfrage ein durchaus befriedigendes Ergebnis gezeigt hat.

Liebenwerda, 20. Sept. In Falkenberg beschloß die Gemeindevertretung die Errichtung einer obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule. — In der Bricketfabrik zu Lauchhammer wurde der Arbeiter Kutter aus Ausland auf dem Wipperboden vom Wipper mit in den Trichter gerissen. In den hierbei erlittenen entsetzlichen Verletzungen starb der Unglückliche alsbald im Knappschafts-Krankenhaus.

Wittenberg, 20. Sept. Als ein hiesiger Arzt am Dienstag spät abends nach Prüßitz fahren wollte, kam der Kutscher vom Wege ab und geriet auf die Bahndreieck. Als er seinen Irrtum wahrnahm, lenkte er, außerdem in Angst geleitet durch einen heraufkommenden Zug, so überhastet um, daß die Gabel brach und der Wagen, aus dem der Arzt und Kutscher herausgeschleudert wurden, umstürzte. Von dem nahenden Güterzuge wurde das eine Pferd getötet, das andere so schwer verletzt, daß es abgeholt werden mußte. Der Kutscher und sein Fahrgast kamen mit leichten Quetschungen und Verwundungen davon.

Ludenwabe. Einen seltsamen Aufsehwachungsort für Geld hatte sich ein Mieter in einem Hause der Ziegelstraße gewählt. Er verdeckte sein Vermögen nämlich in dem Raume unter den Dachsparren des Gebäudes. Dieser Tage wurde nun der Schatz von einem Dachdecker, der am Dach Reparaturarbeiten vollzog, entdeckt; es waren 25 Mark imbeutel. Jetzt behauptet jedoch der Eigentümer des Geldes, daß der Betrag sich im Ganzen auf 75 Mark belaufen habe. Natürlich ist davon ein unermesslicher Streit zwischen dem Besitzer und dem Finder entstanden, der jedoch noch der Schlichtung bedarf.

Cherswalde, 18. September. Mit Leuchtgas vergiftet hat sich gestern hier die Ehefrau des Friseurs Wittig. Die Lebensmüde hatte den Gaszahn aufgedreht und das Gas eingeatmet. Die sofort

tisches Mädel, weshalb sich eine Frau mit ihrer unübersehbaren Anziehungskraft in einer abgelenkten Wille auf dem Lande einschließen sollte. Und weiter — ich habe wohl bemerkt, daß sie allen Fragen nach ihrem vergangenen Leben ebenso höflich wie entschieden aus dem Wege geht. Und zuletzt — man schreibt ihre Abneigung gegen Fremde einer Schüchternheit und Scheu zu, die gar nicht in ihrem Charakter liegen kann.

„Warum sollte sie nicht schüchtern sein?“
„Keine wirklich hübsche Frau ist schüchtern. Es ist das Eigenes, welche ihr die Gesellschaft bald hemmt. Fragen Sie einmal Frau Armar!“ sagt sie leise lachend.

„Mit Frau Armar eine hübsche Frau?“ fragt er allen Ernstes.

„Sie glaubt es,“ versteht sie wieder lachend. „Sie sehen, ich schreibe meine Augen nicht wie so viele Leute, und ich habe Frau Falkner beobachtet, so oft Fremde ins Zimmer traten. Und immer denselben Blick in ihren Augen gesehen. Nur ist der Blick nicht Schüchternheit — es ist Furcht. Schade, daß ich nicht sah, wie Sie ihr vorgestellt wurden.“

„Sie hätten wenig bemerkt,“ versteht Stauffer ruhig.

„Sie sind ein Mann der Welt und haben in ihrem Leben schon viele Leute gesehen,“ sagt sie und wirft ihm einen plötzlichen durchdringenden Blick zu. „Haben Sie Frau Falkner je zuvor gesehen?“
„Nein — ich habe Frau Falkner nie gesehen.“

Aber auch diese ausweichende Antwort ent-

geht ihr nicht; er erkennt das aus dem zärtlichen Lächeln, das um ihre Lippen spielt. Glücklichweise wird das ihm lästige werdende Kreuzverhör unterbrochen, indem Gertrud sich zum Tisch erhebt.

„Sie dürften nicht glauben, ich hätte kein Mitleid mit ihr,“ sagt die Baronin rasch hinzu, wie sie sich erhebt. „Sie hat ein Geheimnis — und früher oder später muß es herauskommen. Vielleicht wäre es besser für sie, früher als später. Könnte denn eine solche Frau mit Georg Baumhagen glücklich werden?“

Nach dem Essen begibt man sich nach dem Salon, einem geräumigen, etwas niederen Zimmer, das noch zu sieht, wie Bruno es in der Erinnerung hat. Gertrud, Frau Armar und die Baronin sitzen in der Nähe des Ofens, während Fräulein Fruchts — die Sportsdame — deren hübsche Figur nur durch einen übermäßig hohen Kragen entstellt ist — eine französische Chansonette am Piano singt. Frau Falkner sitzt in ihrer Nähe und hält eine feine Nadelarbeit in den weißen Händen. Noch als Bruno zu einem Gefächsel gelangt kam, hat sich Georg an der Seite seiner Braut niedergelassen, so daß ihm nichts übrig bleibt, als sich zu den anderen Damen zu stellen. Er erinnert sich jenes Gesprächs mit Georg am Abend nach der Urteilssprechung, jenes leicht hingeworfenen Wortes: „Was ist sie denn für eine Frau?“ ja seine eigenen Worte kommen ihm wieder in den Sinn: „Sie ist die reizendste Frau, die ich im Leben je gesehen, und in ihrem Wesen liegt jeder weibliche Zauber, der einen Mann jeder Leidenschaft, jedes Verbrechens fähig machen könnte.“

Und wie er Georg beobachtet, erkennt er auch, daß diesen ganzes Wesen, das die Liebe nie gekannt, in der Liebe zu dieser Frau aufgeht.

Endlich bietet sich Bruno die lang erwartete Gelegenheit. Fräulein Fruchts hat ihr Liebchen beendet und sich in Gesellschaft des Sportsdames in eine Ecke des Salons zurückgezogen.

„Es müßte nichts, Frau Falkner zu bitten, auch einmal zu singen,“ sagt Gertrud zu Bruno. „Das ist ein Vergnügen, das sie uns nur bereiten wird, wenn mir ganz allein find. Ich weiß nicht, warum; denn sie hat eine der schönsten Stimmen, die ich je gehört.“

Bruno geht mit Gertrud ans Piano und plötzl. bemerkt er, daß Georg, seiner Pflichten als Hausherr eingedenk, sich zu der Gruppe von dem Ofen gestellt hat, daß aber Frau Falkner aufgetaucht und ans Fenster gegangen ist, wo sie, vom Vorhang halb verdeckt, in den Garten hinausblinzt. Nach entschlossen freisetzt er durch das Zimmer dahin und auf sie zu. Das Mondlicht fällt gerade auf ihr Antlitz, so daß es noch bleicher und weißer aussieht als sonst. Wie sie seine Schritte herankommen hört, richtet sie sich nicht, regt sich nicht, nur nach augenblicklichem Hören schlägt sie die Augen zu ihm empor und blickt offen in die Ferne.

Und schließlich ist sie es, die zuerst das Wort erteilt.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ spricht sie leiser, dumpfer Stimme.

Die unangenehme Erregtheit in ihren Augen, die furchtbare Ruhe in ihren Worten,

tunmühevoll und rühren ihm das Herz, und nur mit Anstrengung vermag er zu antworten:

„Wollen Sie mir glauben,“ versteht er ruhig, „daß das, was ich Ihnen auch immer zu sagen haben mag, mir furchtbar schwer fallen wird?“ Es entsteht ein momentanes Stillstehen. Sie merkt ihre Augen von ihm ab und blickt sinnend hinaus in die Nacht.

„Es ist lange her,“ beginnt sie wieder, „da sagte ich Ihnen einst, daß sich immer jemand finden würde, um mich zu Tode zu setzen, wozu ich auch gehen möchte.“ Und blitzen Auges fährt sie fort: „Und sind Sie es, der mich verurteilt will?“

„Mein Gott!“ rüht er fast atemlos zwischen den Bahnen hervor und einen Schritt näher tretend. „Warum wollen Sie mir meine Pflicht erschweren? Weßwegen ist die Lage nicht, in der ich mich befinde?“

Sie auch zusammen und im Dunkel des schmerzlichen Voranges sieht er nur, wie sie ihre weißen Hände an die keuchende Brust legt. „Sagen Sie mir, was Sie vorhaben,“ spricht sie leise, herabigt. „Sagen Sie mich wissen, was ich zu erwarten habe!“

Aber noch ehe er eine Antwort auf ihre Frage finden kann, verlingen die leichten Worte des Liebes, das Gertrud gelungen, und im Zimmer herrscht tiefe Ruhe.

„Es ist unmöglich, mit Ihnen hier zu reden,“ antwortet er im leisen Flüsterton. „Sagen Sie mir, wann und wo ich Sie allein sprechen kann.“

(Fortsetzung folgt)

eingeleiteten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

Dessau, 19. September. Mit einem geladenen Revolver spielte dieser Tage der Sattlerlehrling Richard Faust. Zuerst zielte er auf einen Arbeitstischchen und richtete dann, als der Schuß verfehlte, die Waffe gegen sich. Ein Knall, und der junge Mensch stürzte schwer getroffen zu Boden. Man schaffte ihn mit einer Wunde in der Brust bestimmungslos ins Krankenhaus. — Einem schweren Dienstvergehens machte sich ein Unteroffizier der hiesigen Garnison schuldig, indem er, jedenfalls im Vertrauen darauf, daß während der Abwesenheit der Garnison zum Mandier die Revision der Wachen nicht so streng gehandhabt werden würde, als Wachthabender auf der Hauptwache seinen Posten einfach im Stich ließ und mit Zivilisten in der Stadt zechte. Die nicht erwartete Visitation der Wache erfolgte aber, und die Pflichtvergehens wurde, nachdem man feiner habhaft geworden war, sofort in Arrest abgeführt. Eine empfindliche Strafe steht ihm bevor.

Gilenburg, 20. September. Durch einen Bergbruch ist heute früh in der 4. Stunde das Portierhaus der Gilenburger Kattun-Manufakturwaren, Aktiengesellschaft, am Schloßgraben umgeworfen worden, so das es in sich zusammenbrach. Der Portier wurde getötet.

Magdeburg, 20. Sept. Gestern abend gegen 11 Uhr verurtheilte der wohnungslose Arbeiter Wilhelm Ludolph auf dem Johannisstirchhof die hier wohnhafte Arbeiterin Hedwig Streithof zu erschießen. Dann verlegte er sich selbst durch einen Schuß in den Mund anheimelnd schwer. Er wurde nach der altstädtischen Krankenanstalt gebracht.

Gorsleben, 21. Sept. Zu dem Unglücksfall auf dem Wandberggelände wird noch ergänzend berichtet, daß es sich um den hiesigen Einwohner Landwirt Fritz Lutz und seinen jährigen Sohn handelt. Trotz Warnung des Postens, das Geschütz nicht anzurühren, hat sich L. doch, als der Posten bei seinem Mundgange um die aufgeführten Geschütze der 4. Batterie des 19. Artillerie-Regiments (Grüf) den Rücken wendete, an einer Kanone zu schaffen gemacht und diese zum Entladen gebracht, wodurch dem vor der Mündung des Rohres stehenden Knaben der Kopf vom Mumpfe gerissen wurde. Es verlaucht, daß der auf Posten stehende Soldat nicht gewußt habe, daß die Geschütze geladen waren, da er nicht mit der Batterie gefahren war. Teile des jershmeterterten Kopfes sollen noch 50 Meter weit gefunden worden sein.

Leipzig, 21. September. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zerplatzte in der Brauerei von Bauer das über 50 Zentner schwere und 5 Meter im Durchmesser haltende Schwingrad der im Gange befindlichen Dampfmaschine. Ein schwerer Teil des Rades durchschlug die dreiwertel Meter starke Mauer des Maschinenhauses und lag 18 Meter weit auf die Straße, ein zweites Stück wurde in die Höhe geschleudert und zertrümmerte die Decke der zwei Etagen, ein drittes nahm seinen Weg durch die nach dem Hof gerichtete Mauer. Verletzt wurde niemand. Man nimmt an, daß das Rad infolge Verfallens des Regulators geplatzt ist.

Föha (Sachsl.), 19. Septbr. Beim Schutturen am Sonntag wurde der hiesigen Turnervereingung die kürzlich in Postschappel gefundene Fahne der früheren vereinigten Turnerschaft in Föha, die im Jahre 1848 in den Umständen beteiligt war und der die Fahne abhanden gekommen war, durch den Gemeindevorstand wieder feierlich übergeben. Ein Mitarbeiter dieser Fahne war bei der Uebergabe noch mitamwesend. Die Fahne ist in Postschappel in einem früheren Zollhaus unter dem Dach in einer alten Kiste aufgefunden worden.

Reserve hat Ruh!

Zwei lange Jahre sind vergangen, Und Ruh hat die Reserve nun! Paradeschritt wird nicht gegangen, Jetzt dürfen wir uns glücklich tun! Der Herr Sergeant, der muß jetzt schweigen,

Frei sind wir nun von Drill und Bann! Laut noch das Herz, die Gläser steigen: Hoch lebe der Reservemann!

Lebt wohl denn ihr Kameradräume, Auch du Kamerenhof, leb wohl! Es denken Euer noch die Träume, Bau' ich erst wieder Kraut und Kohl! So manche Liebe, frohe Stunde In Euren Hallen mir verrann, Wir waren eine frohe Runde . . . Hoch lebe der Reservemann!

Ihr, die ihr weiter noch müßt üben Kniebeuge, Kehrt und March und Trit, Laßt's euch die Seele nicht betrüben, Nimmst euch ein Kluch mal kräftig mit! Ein Kluch ist noch kein Weinbruch, aber So mancher löst sich schon daran . . . Man jagt lo einen listig der Haber! Hoch lebe der Reservemann!

Nun will in das Fühl ich steigen, Ich komm mir selber komisch vor! Wie saß der laute Red so eigen, Wie fest die Müge auf dem Ohr! Mit diesem Gut, in diesem Noth Man selbst sich kaum erkennen kann, Dazu die Trodden an dem Stoch! Hoch lebe der Reservemann!

Doch heimwärts geht's! Die Stern, Brüder, Die Schweitern und das Liebsgen sein, — Wie treu es, sie so schauen wieder Und wieder ganz daheim zu sein! Das Leben ruft! Soldatennahre Sind nun dahin! Die Zeit verrann! Um uns der Herbst, der leuchtend-klare . . . Hoch lebe der Reservemann!

Bermischtes.

130 000 Mark aus der Münchener Münze geraubt. Aus der königlichen Münze am Hofgraben in München sind in der Nacht zum Freitag etwa 130 000 Mark in neu geprägten Zehnmarsstücken gestohlen worden. Von den Tätern des überaus fischen Diebstahls fehlt bis jetzt noch jede Spur. Soviel bis jetzt festgestellt werden konnte, waren an der Tat mindestens zwei Personen beteiligt, die eine genaue Kenntnis nicht nur der Lokalitäten, sondern auch der Verhältnisse in der Anstalt hatten. Unter dem Gebäude fließt der Pfisterbach hindurch, der zurzeit wegen der Badreinigung wasserfrei ist. Die Diebe gingen im Bett des Baches vorwärts bis zu einem Wasserrad, sprangen dort von einer eisernen Tür das Schloß ab und stiegen dann ungehindert in das Erdgeschloß des Gebäudes empor. Von hier aus nahmen sie ihren Weg durch die Maschinenräume, erbrachen zwei Holztüren und eine Glas- tür und schließlich einen Holzschrank, dem sie ohne besondere Schwierigkeiten das Geld entnahmen, das in einem gewöhnlichen Waschkübel lag. Den Müßzug scheinen die Diebe genau auf demselben Wege angetreten zu haben. Die Münzen sind nagelneu, da sie erst vor einigen Tagen die Prägmaschine und den Justierstuhl verlassen. Sie tragen das Münzzeichen D, die Jahreszahl 1906 und das Bildnis des Königs Otto. Auffallen muß es, das die Geldstücke in einem einfachen Holzschrank aufbewahrt wurden. Andererseits bestätigt die Tatsache, daß die Diebe mit den Verhältnissen der Münze genau Bescheid gewußt haben. Erst am Freitag früh um 1/7 Uhr wurde der Diebstahl entdeckt. In dem Schrank befand sich auch eine Partie ungeprägten Goldes, das jedoch von den Dieben liegen gelassen wurde. Den Dieben ist der Diebstahl geradezu leicht gemacht worden. In der Geld- und Goldverwahrungstür der Münze, die doch so hohe Warte und Stimmern verwahrt, hat kein Wächter nächtliche Rundgänge zu machen, meldet kein Hund den etwaigen Eindringling, das moderne und nicht zu kostspielige Silbmesittel elektrischer Klingel und Alarmapparate findet sich der M. N. N. infolge an keiner Tür. Die Diebe, die auf dem schon mitgeteilten Wege in den Hof des Hauses gelangten,

konnten also ziemlich sicher sein, daß sie ungefähr bleiben. Die einzigen Sicherheitsmaßregeln zur Verhütung eines Einbruchs im Münzgebäude bestehen darin, daß alle Geldmünzen und Metalle in feuerfesten Gewölben mit doppeltem Panzerriegel aufbewahrt werden. Die Münchener Polizei ist natürlich in feierhafter Tätigkeit; sie verfolgt eifrig alle Verdachtsmomente, aber wie bei allen Bargelddiebstählen wird es schwer halten, den Täter zu fassen.

Der „Pirnaer Anzeiger“ schreibt: „Ein bemerkenswerter Manöver-Unfall ereignete sich am Donnerstag voriger Woche in unmittelbarer Nähe des Königs Friedrich August bei Liegnitz. In das dortige Garnison-Lazarett wurde gegen 6 Uhr Nachmittags ein schwer verwundeter Mann, Melovist, vom 156. Infanterieregiment (Brieg) eingebracht, der einen scharfen Schuß durch die Brust — glücklicherweise ohne die Lunge zu verletzen — erlitten hatte. Eine Lebensgefahr besteht für den Verletzten nicht. Wie ein scharfer Schuß abgegeben werden konnte, bedarf noch der Aufklärung. Einer der ersten, die sich um den niedergeknurten Soldaten bemühten, war der König Friedrich August von Sachsen.“

Bei der Explosion eines Dampfboilers getötet. Aus Weihenfeld wird gemeldet: In einer hiesigen Strohhlofabrik explodierte während der Mittagszeit ein Dampfboiler. Von fünf Arbeitern an der Schwebelbahn, die bei dem Nothre Mittagstraß hielten, wurden zwei getötet und drei lebensgefährlich verletzt.

Zusammen gelebt, zusammen gestorben. Eine seltene Leichenfeier fand in Molsheim statt. Zwei Schwestern namens Loth, die eine 85 Jahre, die andere 78 Jahre alt, wurden zu Grabe getragen. Schon seit längerer Zeit konnten sie ihres hohen Alters wegen nicht mehr ausgehen und hüteten beständig das Bett. Nur noch einen Wunsch hegten sie, miteinander sterben zu können. Und in der Tat, er wurde ihnen gewährt. Die ältere starb 9 Uhr abends, die jüngere einige Stunden später.

5000 Mark in falschen Zwanzigmarkstücken wurden bei einer Hausdurchsuchung in Wiederwellingen im Bezirk Rastatt gefunden. Gegen den Besitzer des Häuschens wurde ein Strafverfahren eröffnet.

Ringfreie Ohrfeigen. Einen Beitrag zum Bierkrieg bringt der folgende Vorfall, der sich in Lugau ereignet hat. Ein halbwichsiger Burche ärgerte bereits seit einiger Zeit die Wirte mit der immer wiederkehrenden Frage: „Haben Sie ringfreies Bier?“ Überzeugt von der Güte dieses „Wises“, veruchte er auch, den Fleischermeister damit zu imponieren. Auf seine schimpfliche Frage: „Haben Sie ringfreies Fleisch?“ erwiderte der erste, an den er sich herannahete, sehr höflich: „Bitte, einen Augenblick“, zog seinen Dauring vom Finger und verjeste dem verdutzten Burchen ein paar schallende Ohrfeigen mit dem freundlichen Bemerkten: „So, hier haben Sie einige ringfreie.“ Von ringfreien Dingen will der Burche seitdem nichts mehr wissen.

bewährteste Nahrung für **Kulpeke's Kinder-mehl** gesunde u. magen-darmkränke Kinder.

Produkten-Börse. Berliner Frühmarkt am 22. September. Weizen, inländischer, 174—176,00 ab Bahn. Roggen, inländischer 155 bis 156,80 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 143—155, gute 156—168 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 168—177, mittel 158—167, gering 154—157, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mired, mittel 146,00—147,00 runder 129,50—134 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 157—162, feine und Taubenerbsen 170 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 20,70—22,30, Weizenkleie 10—10,50, Roggenkleie 10,30—10,70 M.

Hies freie Land, sowie auch zum Treiben empfiehlt **schöne starke Blumenwiebeln**, als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Seilla und Narzissen. **Grob's Gärtnerei.**

Salmin Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probennummern kostenfrei.

Die in ihrem 54. Jahrgang stehende altbewährte
Berliner Volks-Zeitung
 mit illustriertem Sonntagsblatt

Chefredakteur: **Karl Vollrath**
 täglich zweimal erscheinend, ist die billigste Zeitung. Wegen ihres
 in der ganzen deutschen Presse einzig dastehenden „Arbeitsmarkts“
 für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich. In jeder
 Zeile interessant ist der Inhalt der „Berliner Volks-Zeitung“.

==== **Frisch, schneidig, unerschrocken** ====
 ist die Devise, unter der die „Berliner Volks-Zeitung“ für Frei-
 heit und Recht kämpft.

Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck: Der Detektiv-
 Roman von **Conan Doyle**

„Der Hund von Baskerville“

eine der sensationellsten Erscheinungen der englischen Romanliteratur.
 Der Held der Geschichte ist Sherlock Holmes, ein Privat-
 gelehrter, der seine großen Eigenschaften zur Enttarnung ge-
 heimnisvoller Verbrechen benutzt. Wenn Bedärfnis und Gelegenheit
 treten hat mehr wissen, fesselt sie zu Holmes. Das ist der Fall
 auch im „Hund von Baskerville“. Eine düstere Sage der
 Vorzeit wird mit einem geheimnisvollen Kriminalfall unserer Tage
 in eine merkwürdige Verbindung gebracht. Der Leser wird durch
 die geistreiche Verfolgung der Fäden bis zum Schluß in atem-
 loser Spannung gehalten.

Abonnementspreis bei **80 Pfg. monatlich** über 2 Mk. 40 Pfg.
 allen Postanstalten nur vierteljährlich.

Annoncen in der weitverbreiteten „Berliner Volks-
 Zeitung“ anerkanntermaßen von großer Wirkung.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.

==== **Kleiderstoffe** ====

in Wolle und Baumwolle,
**Mousseline, Kattune, Satin,
 Blandruck, Gingham,**

==== **weiße Kleiderstoffe,** ====

Bettzeuge, Inletts, Handtücher, Tischtücher,
 Servietten, Taschentücher usw.

in allen Preislagen empfiehlt

Annaburg. **Seb. Schimmeyer.**

==== **Phosphorsauren Kalk** ====

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
 und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig,
 empfiehlt billigst die **Apotheke Annaburg.**

Braunschweiger
 Wetzsturz,
 ff. Salami, Bledwurst,
 Gerbelatwurst,
 Halberstädter Würstchen
 empfiehlt **M. Richter.**

Feinstes Thüringer
Musgewürz

in Pak. à 10 und 15 Pf. empfiehlt
 von feiner Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Schweizer-
 Emmentaler-
 Käse
 empfiehlt **M. Richter.**

Zur Herbstbestellung
 und Wiesendüngung

empfehle unter Garantie der Ge-
 haltsprocente

**Kainit, Thomasmehl und
 Superphosphat**
 zu billigsten Preisen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Musgewürz

von sehr feinem aromatischem Ge-
 schmack, täglich frisch bereitet,
 empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Feinstes neues
Sauerkraut

3 Pfund 25 Pfg.,
 empfiehlt **M. Richter.**

Gummierte
Postpaket-Aufklebettel
 hält vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Zur Jagd-Saison



empfehle mein großes Lager
geladener Jagd-Patronen,
 Marke Halali und Krone,
rauchlose Jagdpatronen, Marke
 Fasan und Saxonia.

Pa. Patronenhülsen, Marke Hirsch und Krone,
 desgl. **pa. gasdichte Patronenhülsen,**
 Marke Stahl und Loewe,
bestes Rottweiler Jagd- und Gewehrpulver,
Nassbrandpulver,
gefettete und ungefettete Füllpfropfen, Cal. 14 u. 16,
Pa. Jagdschrot in allen Nummern,
Pa. Weichblei, Zündhütchen und Schlusspfropfen
 zu den billigsten Preisen.
J. G. Hollmig's Sohn.



Kutsch- u. Reise-

Fuhrwerk

zu jeder Tageszeit.
Aug. Acker,
 Gathaus „Neue Welt“

Die
Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abend-
 blatt, zum Preise von 3.25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark
 für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehen-
 sten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels-
 teil verfügt und die Zeichnungslisten der Provinz Lotterien veröffentlicht.

Mit den Beiblättern **Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter**
 fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und
 reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit
 ihrer Quellen und Gedeihenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte
 Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine ge-
 wissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen
 liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den
 Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Be-
 richte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt
 vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die
Saale-Zeitung, verbreitet in Stadt und
 Land über ganz Mittel-
 deutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Reste und Konfektion!

Die während der letzten Zeit in großer Menge sich angesammelten Reste von

Reste! Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Mousseline,
 Baumwollen-Mousseline, Zephyr,
 Kattune, Drucks und Velour-Barchente
 gelangen, um schnell zu räumen, zu
fabelhaft billigen Preisen
 zum Verkauf.
 Ferner **zurückgesetzte**

Damen- und Kinder-Konfektion.
 Bitte Schaufenster zu beachten!

Carl Quehl.

Zahnhalbbänder
 Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk.
 zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Rufes's
Reste's Sindermehl,
Wundamin
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

Flechten
 Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,
 Akroph, Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
 Beinschäden, Beinsgeschwür, Aderheine, Hase
 Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
 geholt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten
RINO-SALBE
 Gel von Gift und Säure, Dose Mark 1.-.
 Dank schreiben geben möglich ein.
 Wachs, Kapillula 10 15, Wund 20, Benzocain, Ven.
 Terp., Kampfer, Petroleum 10, Benzol 10, Chloroform 10.
zu haben in den Apotheken.
 Man achte genau auf die Originalpackung weiss-
 grünrot und die Firma Rich. Schaubert & Co.,
 Weinböhla, und waise Fälschungen zurück.

Rechnungs-Formulare
 empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Feinstes neues
Delikatess-Sauerkohl
 empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

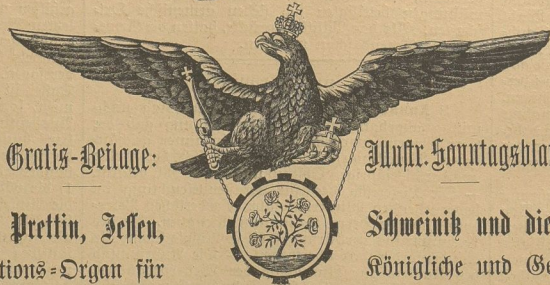
Unschön!
 ist
**Korpulenz,
 Fettleibigkeit!**
 Gebrauchen Sie mit
 Erfolg
Wendelsteiner Entfettungsthee
 Packet 1,75 u. Mk. 3.-.
 Zu haben in allen Apotheken.
 In Annaburg bei
 Apoth. Ph. Krieger.

Zur Lieferung von
Kaufschuckstempel
 empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
 in Annaburg.
 Musterbuch und Preisverzeichnis
 liegt zur gefl. Ansicht aus.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg



Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Auflagen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 112.

Dienstag, den 25. September 1906.

10. Jahrg.

Nur noch wenige Tage

trennen uns vom 1. Oktober und an unsere Post-Abonnenten ist der Briefträger bereits mit dem Ersuchen herangekommen, die Bestellung auf die „Annaburger Zeitung“ für das 4. Quartal zu erneuern.

Auch wir richten an unsere verehrten Leserinnen und Leser in Stadt und Land die Bitte, bei unserer Expedition oder unseren Aussträgern die Erneuerung des Abonnements bewirken zu wollen. Gibt doch gerade der Herbst und der anschließende Winter mit seinen langen Abenden die gehörige Zeit zum Lesen des heimischen Blattes, das in altbewährter Weise über den Gang der politischen Verhältnisse, die wichtigsten Begebenheiten des In- und Auslandes in umfassender Weise unterrichtet und insbesondere über die Vorgänge in unserer engeren Heimat sorgfältig berichtet.

Die ständig wachsende Abonnentenzahl unserer Zeitung ist auch auf die Reichhaltigkeit und den Erfolg der Inserate von großem Einfluß gewesen und stetig hat die Zahl dieser zugenommen, die sie ständig für ihre Ankündigungen benötigen.

Wir bitten unsere geehrten Leserinnen und Leser auch in dem neu beginnenden Quartal das heimische Blatt weiter zu halten und in Freundes- und Bekanntenkreisen empfehlen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Expedition der „Annaburger Zeitung“.

NB. Vom 1. Oktober haben wir Frau Wirsig mit dem Austragen unserer Zeitung beauftragt und dieselbe ermächtigt, die Abonnementsbeträge pro 4. Vierteljahr gegen Quittung entgegen zu nehmen.

Die Expedition.

Ein Frauenleben.

7) Erzählung von Erik Reutter. (Fortsetzung)

Bruno blickt Frau Falkner stumm an und erwartet, daß auch sie ihn wiedererkannte. Ihr plötzliches Gelächern allein offenbart ihm, daß sie ihn wiedererkennt. Sie kennt das schöne Haupt, lächelt ein wenig und bewegt sich der Türe zu.

„Ich habe nicht verpöchtelt,“ sagt sie gelassen, „und muß mich beugen. Ich habe gelesen und die Zeit darüber ganz vergessen.“

„Nicht das letzte Zeichen, kein Hitzeln in ihren Worten verriet die Verlegenheit, in der sie sich fühlen muß. Ihrer absoluten Gelassenheit muß er sich fügen.“

Einem Augenblick ist er wie gelähmt im Gefühl der unerwarteten Lage, in der er sich auf einmal befindet. Er tritt einen Schritt vorwärts, und sein erster Gedanke ist, sie mit dem Namen anzureden, unter dem er sie früher gekannt. Er zögert, und im gleichen Augenblick wird die Tür aufgeschrien, und Georg Baumdach erscheint, tritt beiseite, um Frau Falkner Platz zu machen, die das Zimmer verläßt, während Bruno Stauffer von seinem Freunde am Arme fortgezogen und nach seinem Zimmer geführt wird.

„Wie sind genötigt, die das rote Zimmer zu geben,“ sagt Georg, sich entschuldigend. „Ich hätte dir lieber dein eigenes Zimmer von früher gegeben — du weißt, wir nennen es immer noch dein Zimmer, obgleich du seit Jahren nicht mehr darin geschlafen hast. Aber Gertrud gab es Frau Falkner — es ist das

freundlichste im ganzen Hause — und wir konnten sie jetzt doch nicht vertreiben, du verstehst nicht wahr?“

Sobald sie auf Brunos Zimmer angekommen sind, verweist Georg noch einige Minuten, wie um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei, und als er sich schließlich der Tür zu bewegt, sagt er zögernd und glückselig:

„Du hast sie gesehen, du kennst nun auch die Entschuldigung für das, was du für meine Torheit hieltest. Gefällt sie dir?“

„Gefällt sie mir?“ ruft Stauffer laut auflachend, so daß er sich selbst schämt, „und ich habe kein Wort mit ihr geredet!“ Und wie sich Georg etwas zurückhaltend abwendet, flüstert er rasch hinzu: „Jedenfalls ist sie eine sehr schöne Frau.“

Und wie sich die Tür schließt und er allein zurückbleibt, blickt er verwirrt um sich, als befände er sich in einer ganz unwirklichen Welt. Winnen weniger Augenblicke hat diese Welt für ihn ein ganz anderes Gesicht angenommen. Dieses glänzende Landhaus, wo er Ruhe und Behaglichkeit zu finden hoffte, wird mit einem Schlage der Ort eines funkelnageligen Geheimnisses, dessen Lösung er kennt und ihm bleibt nichts übrig, als sobald die Glocke läutet, hinunterzugehen und mit Mathilde Forster als der Braut seines alten Freundes Georg Baumdach zu Tisch zu sitzen.

7. Stauffer hatte sich gefreut auf den Tisch seines Freundes; aber die Gegenwart des

einen schönen, frauenreichen Mannes, der Freude in ihm aufweckte. Er ist nicht mehr vermocht, mit dem andern Ende des Saals zu gehen, sondern er bleibt an dem Ende des Saals stehen, wo Gertrud braunen Augen voll auf ihn ruht.

Das Souper ist los — Bruno war Tafelgast und Stauffer Tafelgast. Das Souper ist los — Bruno war Tafelgast und Stauffer Tafelgast. Das Souper ist los — Bruno war Tafelgast und Stauffer Tafelgast.

Diese unauffällige Beobachtung überzeugt ihn auch bald, daß Georgs charakteristisches Wort wohl die Wahrheit sagt. Sie ist oder erachtet wenigstens die ruhige Frau der Welt. Sie spricht wenig, lächelt selten, und es scheint um sie eine Atmosphäre voll Würde und Zurückhaltung, die sie über die alltägliche Bewunderung gewöhnlicher Männer erhebt. Selbst Georgs Verhalten ihr gegenüber kommt ihm vor wie das eines Mannes, der einer Königin huldigt, nicht das des Bräutigams; und sie nimmt all seine Anmerkungen entgegen mit einer Ruhe, die fast an Kälte grenzt. Der Gedanke aber, daß es seinen Händen überlassen war, das Glück seines Freundes zu fördern

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von 288 qm Pflaster an den Brücken auf der Annaburg-Jessener und Annaburg-Schweinitzer Straße soll am

Dienstag den 2. Oktober d. J.

im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum 2. Oktober vormittags 11 Uhr im Bureau des Unterzeichneten, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, abzugeben. Annaburg, den 24. September 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die goldene Hochzeit des badischen Großherzogpaares ist am Donnerstag in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin in Karlsruhe feierlich begangen worden. Feierliches Glockengeläute, Choralmusik und 101 Kanonenschüsse leiteten den Hauptfesttag ein. Das Karnevalpaar traf um 10 Uhr Vormittags ein und wurde vom Großherzog und seiner Gemahlin begrüßt. Auf dem Wege nach dem Schlosse bildete eine ungeheure Menschenmenge aus der Stadt und dem ganzen Lande Salfer, darunter viele in der kleidsamen Schwarzwälder Brauener Jubel begleitete die Fahrt der Majestät. Im Schlosse waren zur Begrüßung von Großherzog Friedrich und Großherzogin Luise ihre Tochter und dem Kronprinzen von Sachsen dem Silberpaare, und zahlreiche andere Gäste. Die Begrüßung zwischen den Majestäten und dem Jubelpaare war überaus herzlich. Nach dem Eintreffen weiterer Gäste, der König von Belgien und der Herzog von Braunschweig, empfing das Großherzogpaar die Wünsche zur goldenen Hochzeit. Nachmittags

die vereinigten Männergesangsvereine vor dem Schlosse ein Ständchen dar, dem die Fürstlichkeiten, vom Publikum mit donnernden Hochrufen begrüßt, vom Balkon aus bejubelten. Abends fand große Festtafel statt, bei welcher der Kaiser das Jubelpaar mit berebten Worten feierte und ihm und dem schwedischen Kronprinzenpaare sein Glas weichte. Die Stadt war festlich beleuchtet und vor dem Schlosse saute sich eine gewaltige Menschenmenge, die dem Großherzog Friedrich und der Großherzogin Luise begeisterte Huldigungen darbrachte.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen nach Beendigung der Festlichkeiten in Koburg und Karlsruhe am Sonnabend im ostpreussischen Jagdschloß Nominen ein.

Herzog Georg von Meiningen beging sein 40jähriges Regierungsjubiläum am Donnerstag in aller Stille in seinem einjämigen Landhause am oberbairischen Königssee. Alle Beglückwünschungen z. unterblieben auf seinen Wunsch.

Herzog Ernst von Meiningen hat einen Erlass veröffentlicht, in dem er für alle Beweise der Liebe und Unhänglichkeit, die ihm bei seinem 80. Geburtstag zuteil geworden sind, von ganzem Herzen seinen innigsten Dank ausspricht.

Der Gegenbesuch König Haakons in Berlin wird Mitte Dezember stattfinden. Vorher, am 4. Oktober, wird das norwegische Königspaar den dänischen Hof und wahrscheinlich Ende Oktober England besuchen.

Fürst v. Bülow ist wohl in D. eingetroffen und hat im königlichen Schlosse

Schaumburg-Lippe, der nicht Regententhum ist. Der fürstliche Hof in Schaumburg-Lippe, der nicht Regententhum ist. Der fürstliche Hof in Schaumburg-Lippe, der nicht Regententhum ist.



die er einst fast geliebt, glücklich zu machen, raucht ihm verhandelt, die Speisen in Mund und macht die Wärme, die er nur früher bekommen lieber gar nicht. Die Gegenwart, die er einst geliebt — nur um sie auch zu heiraten — Gegenwart der andern, die er nicht wünscht, zum Vorwurf und auch aus seinem Herzen. Blüte, so unauffällig sie auch schien, waren doch den scharfen ihm sitzenden Baronin nicht

„Ihre schöne Frau, nicht wahr?“ ihm ins Auge blinzelte. „Ich bin nicht so weit, wie Sie glauben, ohne jedoch die Bestellung soweit zu treiben, als verstände er gar nicht, von wem sie rede.“